

PETER PHILLIPS (Hg.), *Lingard Remembered. Essays to Mark the Sesquicentenary of John Lingard's Death* (Catholic Record Society Publications. Monograph Series 6). London: Catholic Record Society 2004. XI/224 S., £ 20,-. ISBN 0-902832-21-2.

John Lingard (1771-1851) war wohl der begabteste englische katholische Historiker des 18. und 19. Jahrhunderts. Nach der Ausbildung im Exilseminar in Douai und einer 16 Jahre andauernden Lehrtätigkeit im Bereich der Philosophie im nordenglischen Priesterseminar in Crook Hall bzw. Ushaw (1794-1810) zog er sich nach Yorkshire in die Seelsorge zurück und widmete sich der historischen Forschung. Er erlebte die Catholic Relief Acts 1778 und 1791, die Emanzipation 1829 und die Wiedererrichtung der Hierarchie 1850. In der spärlichen Literatur wird Lingard, der 1839 korrespondierendes Mitglied der Académie Française wurde, dem Bereich der katholischen Aufklärung zugeordnet. Peter Phillips, der an einer umfassenden Lingard-Biographie arbeitet, gibt einen Sammelband mit zehn Aufsätzen, darunter sechs Erstveröffentlichungen und vier bislang sehr entlegene publizierte Beiträge heraus, die die Möglichkeit zu Lingards theologischer und historischer Einordnung verbessern.

*Michael Sharratt* untersucht die Lehrgewohnheiten im Philosophieunterricht in Douai und Ushaw und erkennt, dass Lingard die seit 1750 zu beobachtende Abwendung vom Aristotelismus und die vorsichtige Annäherung an Locke und Newton mitvollzog (9-22). Lingards historische Werke, die wichtigsten sind die *Antiquities of the Anglo-Saxon Church* und die monumentale *History of England*, betonen, wie *J.A. Hilton* herausarbeitet, die Kultivierung der Angelsachsen durch die römische Mission und die Blüte des vorreformatorischen Geisteslebens (23-34). *Rosemary Mitchell* (143-156) und *Leo Gooch* (35-64) präzisieren, Lingard habe sich gegenüber den frühen Ultramontanisten insofern abgegrenzt, als er die Autorität des Papsttums auf dogmatische Kernpunkte beschränkt wissen wollte. Er ging daneben sachlichen Auseinandersetzungen

mit den Anglikanern nicht aus dem Wege, hatte aber gleichwohl persönliche Freunde unter den Protestanten. Sein Lebensziel war die Emanzipation der Katholiken. Er wollte durch historische Arbeit beweisen, dass englisches Nationalbewusstsein und Loyalität zur Krone und zum Staat keinen Gegensatz zum Katholizismus darstellten. Zu diesem Zweck formulierte er einen irenischen, gelegentlich an den Gallikanismus gemahnenden national ausgerichteten Katholizismus, der in der Forschung unter dem Begriff *Cisalpine Movement* abgehandelt wird. Gesprächsfähigkeit mit den Protestanten und gleichzeitige dogmatische Treue zum alten Glauben waren die Methode Lingards. Zu diesem Zweck schuf er seine Geschichtswerke, wobei er sich bemühte, die englische Geschichte, bes. im Bereich der Reformation, auch aus ausländischen Quellen zu schöpfen, bes. aus dem Spanischen Staatsarchiv in Simancas (*Rosemary O'Day*, 105-124).

Er verfolgte daneben praktisch-theologische und exegetische Interessen. Sein Katechismus und seine Übersetzung der Mess Texte waren auf Verständlichkeit, didaktische Prinzipien und Würde hin angelegt. Er betonte die Wichtigkeit der Schriftlesung im Gottesdienst und des Miserere und griff damit anglikanische Kritik an der katholischen Messfeier auf. Von Italien wollte er sich durch die Verwendung von Lexemen angelsächsischer und nicht lateinisch-französischer Herkunft abgrenzen (*Emma Riley* 143-156). Seine Evangelienübersetzung schöpfte er aus dem Griechischen. Sie fand zwar in einer offiziellen Rezension den Beifall des späteren ersten Erzbischofs von Westminster Kardinal Nicholas Wiseman, in einem privaten Memorandum hingegen listete Wiseman, ein Schüler Lingards, der allerdings später auch noch in Rom ausgebildet worden war, für ihn dogmatisch problematische Übersetzungen, bes. im Bereich der Selbstbezeichnungen Jesu, auf (*Peter Phillips*, 157-169).

Der besonders gelungene Beitrag von *Paul Richardson* ist der Auszug aus einer unveröffentlichten Dissertation aus dem Jahr 2003, die in Durham bei Sheridan Gilley

entstand. Richardson zeichnet an Hand der Tätigkeit Lingards für katholische Zeitschriften in England die Marginalisierung der von ihm repräsentierten Strömung, die sicher die Mehrheit der gebildeten katholischen Engländer umfasste, nach (65-81). Ein Beitrag über Privatbriefe Lingards erlaubt einen Blick auf seine Lesegewohnheiten und seine ironische Art, seine Meinungen zu äußern (*John Trappes-Lomax*, 170-183).

Die beigefügte Gesamtbibliographie, das Archivalienverzeichnis und die Auflistung der auffindbaren Porträts sowie ein Index machen den Band zum Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Beschäftigung mit Lingard. Will die Kirchengeschichte sich stärker international und vergleichend ausrichten, wäre ein Vergleich mit dem deutschen Phänomen der katholischen Aufklärung ein wichtiges Forschungsdesiderat.

Bedauerlicherweise ist kein Gesamtverzeichnis der Sekundärliteratur erstellt worden. Lingards sprichwörtliche *insularity*, also seine auf die britischen Inseln fixierte Sicht der Welt, scheint etwas auf die Autoren des Bandes abgefärbt zu haben, denn auf die auf dem Kontinent in verschiedenen Sprachen erschienenen Übersetzungen der Werke Lingards und auf deren breite Rezeption vor 1850 wird nicht eingegangen.

Insgesamt ist dieser Band ein wichtiger Schritt zur wirklichen Durchdringung der katholischen Aufklärung als eines europäischen Phänomens. Diese Geistesbewegung bleibt als Gesamtkomplex weithin unterbeleuchtet, trotz der Arbeiten etwa zu Johann Michael Sailer, was vor allem an der bisherigen Konzentration auf biographische Forschung liegt.

*Matthias Michels*